

Hallische Zeitung

im vorm. G. Schwetfche'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politikches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Abonnements-Preis

pro Quartal bei Abnahme von der Expedition
3 Mark,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.
Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird
zweimal nach hier und auswärts versandt.

Insertionsgebühren

Für die fünfzehntägige Stelle oder deren Raum 18 Pf.,
12 Pf. für Halle und Kreisungsbezirk, 10 Pf. für
Reclamen im redactionellen Theil pro Seite 40 Pf.
Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird
zweimal nach hier und auswärts versandt.

Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung“. — Verantwortlicher Redacteur Dr. B. Guttier in Halle.

N 273.

Halle, Dienstag den 21. November.

1882.

Aufgaben und Ziele der conservativen Partei.

Die conservative Partei und der christliche Staat.
Das conservative Staatsprinzip negiert den modernen Staat nicht, es erklärt ihn nur nicht rein menschlich, sondern geht davon aus, daß auch die staatlichen Verhältnisse, wie alle irdischen Dinge, nicht losgerissen sind von dem Walten der allmächtigen Gottheit. Diese Ansicht wurde bekanntlich auch von den Griechen und Römern geteilt, deren Staatsformen keineswegs theokratisch waren, sondern recht und schlecht einen menschlichen Charakter zu sich trugen. Auch Washington, der Begründer der nordamerikanischen Union, stand, wie historisch nachgewiesen ist, auf demselben religiösen Standpunkt. Wir führen dies an, um Angriffen, die etwa wegen seines religiösen Zuges gegen das conservative Staatsprinzip gerichtet werden sollten, im Voraus zu begegnen. Zugleich aber auch, um auf die cardinale Bedeutung desselben für den Conservatismus aufmerksam zu machen; denn erst durch ihn wird die conservative Partei zu positiver und wirklich aufbauender Schöpfungskraft zum Wohle des Staates befähigt, gewinnt sie eine Position, welche sie nie der Gefahr aussetzt, einen Widerspruch zwischen ihrem Willen und Können konstatiren zu müssen.

Wird der Staat rein menschlich angesehen, als ein aus irgend einem rohen Naturzustand allmählich herausgewachsenes, oder durch reine Gewalt nach dem Rechte des Stärkeren geschaffenes, oder nach dem freien Vertrag seiner Bürger zu Stande gekommenes, im Verborgenen dem Walten Gottes unabhängiges Objekt, so kommt der Mensch für ihn auch nur in seiner physischen Erscheinung, als ein mit den ihm angeborenen Eigenschaften und Bedürfnissen besetztes Wesen in Betracht, um das er sich grade soweit kümmert, als es das Zusammenleben mit anderen menschlichen Wesen, die wechselseitigen Beziehungen der Menschen unter einander erheischen. Es sind nur irdische Zwecke, denen er dient, sein höchster Zweck besteht im besten Falle in der Erfüllung der Vorbereitungen, von denen eine allgemeine Glückseligkeit der Menschen abhängt. Das ganze geistige Gebiet des inneren Geistes- und Seelenlebens erzieht sich seiner Competenz, und was sich daraus für überaus gefahrdrohende Consequenzen ergeben können und vielfach ergeben haben, ist unflüchtig zu erkennen.

Wo man den Staat rein menschlich begreift, d. h. die Nothwendigkeit seines Daseins nur aus Vernunftanschlägen beweist, wird natürlich auch die menschliche Vernunft als das allein berechnete Maß aller Dinge angesehen und nur das geachtet und als rechtlich bindend betrachtet, was die menschliche Vernunft zu begreifen im Stande ist. Die nächste Folge hiervon ist, daß dort, wo sich die wahre Autorität, als die eines überirdischen, sinnlich nicht wahrnehmbaren und daher unbegreiflichen Wesens, geltend machen und mit der geistlichen auch bald die menschliche Autorität schwinden wird; die souveräne Vernunft erkennt eben nur sich selbst als allein maßgebenden Factor an, das eigene Ich ist die Gottheit, die man opfert, und der incarnirteste Egoismus als Materialismus das unvermeidliche Endresultat.

Ebenso wird da, wo der höchste Staatszweck nur in der Befriedigung menschlicher Geistes erlangt wird, auch der letzte Zweck des ganzen irdischen Daseins nur zu gern im sinnlichen Genuße und der Staat selbst mit seiner großen Macht als das geeignete Mittel zu diesem Zweck angesehen werden. Mit anderen Worten, jeder Einzelne, oder eine Mehrheit Gleichgesinnter wird unabsichtlich darnach streben, bestimmten Einfluß auf den Staat, seine Gesetzgebung und die Gestaltung seiner inneren Einrichtungen zu gewinnen, um ihn ihren persönlichen Wünschen dienstbar, oder zu einer Versorgungsanstalt für Alle zu machen.

Diese letztere Consequenz hat um so mehr Aussicht zur Wahrheit zu werden, je mehr sich die Ueberzeugung: früher Lebensgenuß ist der höchste Lebenszweck, den breiten Massen aufdrängt, und je weniger sich die eigene Kraft als zureichend erweist, ihn zu erreichen. Der allein auf das Materielle gerichtete Sinn des Volkes wird dann naturgemäß in dem Bestreben großer irdischer Glücksgüter den Himmel, in der Armut und Entbehrung die Hölle auf Erden erblicken und von dem Staat, als dem geeigneten Mittel für irdische Zwecke, mit Recht ein Eingreifen zu Gunsten der „Verlorenen und Entbehrten“ Glieder der Nation beanspruchen dürfen. Und wird der Staat sich einem solchen Verlangen mit triftigen Gründen entgegen können? Wo nur das physische Geheiß als das allein berechnete und nur die Vernunft als das Maß aller irdischen Dinge anerkannt wird, da wird kein staatliches Gebot den Vernunftschluß zu widerlegen vermögen, daß alle unter gleichen physischen Bedingungen existirenden Wesen auch das gleiche Recht zu beanspruchen haben und daß der Staat, seiner irdischen Bestimmung gemäß, berufen ist, die Ungleichheiten im bürgerlichen Leben dahin auszugleichen, daß eine absolute Gleichheit unter den einzelnen Individuen hergestellt wird.

Der sozialdemokratische Staat mit seinen communisticchen Einrichtungen und Geheiß ist das unabwendliche Endresultat des rein menschlich gedachten modernen Staates; erst in ihm erfüllt sich das Verlangen derer, welche die volle Consequenz der ihm zu Grunde liegenden Theorie ziehen. Und wenn sich diese Consequenz nun wieder, wie alles rein Irdische, in ihrem praktischen Endresultat, der erzwungenen Gleichheit, als etwas durchaus Unvollkommenes, ja im höchsten Grade Ungerechtes erweist, wenn wollen die Vertreter der modernen rein menschlich gedachten Staatslehre dieselbe dann noch verteidigen?

Wie welchen können der Sophistik und Dialektik sie sich auch behelfen mögen, über die Läden ihrer Theorie werden sie niemals hinwegkommen, denn ihr natürliches Menschenrecht forcirten Wesen nie die Ueberzeugung beibringen können, daß es die Natur selbst ist, welche die Ungleichheiten in dieser Welt hervorbringt, wenn der Staat soll ja eben das Mittel sein, in gerechter Weise auszugleichen, die Natur selbst zu rechtfertigen.

Auch wenn der Staat sich anstellt, der geistigen Ausbildung der Nation sein ganzes Interesse zu widmen, um durch Schulung und Erlebung ihres allgemeinen Bildungsgrades ein Verständnis für die unerbittliche Logik der Gesetze der Natur und das Mittel zur Verbesserung ihres irdischen Daseins herbeizuführen, so vermögen sie zu bieten, so wird er doch nie zu irgend einem be-

friedigenden Resultat gelangen; denn da es seines religions- und confessionslosen Charakters wegen sich des allein erziehblich wirkenden, weil Beiz und Gemüth bildenden Mittels der Religion nicht bedienen kann, — scharfe Trennung zwischen Staat und Kirche ist ja eine weitere Folge jener Weltanschauung und Staatsauffassung — so kann jede auf die Ausübung des Geistes und Verstandes verwendete Mühe nur zu einer einseitigen Verstandesabrichtung führen, welche dem zu bekämpfenden Materialismus noch mehr Vorschub leistet und die Unzulänglichkeit mit dem menschlichen Geiste nur noch vergrößert. Der Fehler in dem modernen und zwar liberalen Staatsprinzip, den Staat rein menschlich zu begreifen, rächt sich eben überall, und kann nur dadurch gemildert werden, daß man den Boden, in dem es wurzelt, verläßt, und sich bewußt wird, daß auch der Staat seinen Ursprung von der höheren Macht ableitet, der alles irdische Ding unterthan ist.

In diesem Falle lautet die Antwort auf die Frage nach dem höchsten Staatszweck ganz anders. Das conservative Staatsprinzip vertheilt sich keineswegs gegen die Aufgaben, welche der Staat, soweit er ein Product menschlicher Selbstbestimmung in Betracht kommt, zu lösen hat und giebt bereitwillig zu, daß die Förderung der öffentlichen Wohlfahrt eine seiner Hauptbestimmungen ist; der höchste Staatszweck erschöpft sich aber auch darin noch nicht, der dann dem höheren Ursprunge des Staates entsprechend, nur in der Vervollkommnung der Menschen in allem Guten bis zur Vollendung gefunden werden. Darin ist Alles enthalten, was man als eigentliche Staatsaufgabe bezeichnen kann, daraus folgt vor Allem die besondere Pflicht des Staates, die ständige Erziehung des Einzelnen zu überlassen und zu leiten, um auf diese Weise die ständige Hebung der Gesamtheit zu bewirken.

Daß das hierzu geeignete Mittel die Religion, als das eigentlich verbindende zwischen dem Menschen und der Gottheit, ist, bedarf nach unserer Darstellung keiner weiteren Erörterungen. Die Lehren der Moral, soweit sie die durch Vernunftschluß nicht gewonnen werden, sind an sich schon für die breiten Massen auf welche in erster Reihe erziehblich eingewirkt werden muß, wegen ihrer mangelnden höheren Bildung unerschafflich; sie sind aber infirmer Gracität überhaupt prinzipiell zu verworfen, schon um desswillen, weil jeder Apathie die menschliche Vernunft über sich setzen würde und die oben geschilderten Gefahren nach sich ziehen muß, und weil auch die tiefstinstigsten speculativen Betrachtungen an die schlichten Lehren der geoffenbarten Religion nicht heranreichen.

Politischer Tagesbericht.

Die römische Curie scheint unserer Regierung thatsächlich wieder einmal ein freundliches Gesicht gezeigt zu haben. Wir schließen dies nicht allein aus dem die Beziehungen zwischen Rom und Berlin betreffenden Passus der Thronrede, sondern auch daraus, daß der Abg. Windthorst einmüthig dem Ablande genossen hat, den beabsichtigten Antrag auf Freigabe des Dr. Mestelens und die Spendung der Sacramente zu stellen.

In Helene's Augen bligte etwas von der alten Heiligkeit auf. „Und wer ruft Sie? Wer gebietet Ihnen dort?“ In ihr war Mitterkeit fort. Warum drängt es Sie, das Vaterland zu verlassen, für welches Sie gekämpft und geküßt, welches frei und groß zu machen Sie mitgehoben haben? Wann Sie zu Ihrem Wohlergehen nützlicher Thätigkeit bedürfen, warum wollen Sie die Hölle in der Ferne jenseh in dem Augenblick gerade, in dem die Heimath mehr denn je Sie Ihnen bietet, ja, Ihre Noth? Und hochaufstrebend, wie von einem raschen Entschluß getrieben, mit glühenden Wangen eile sie an das Fenster, durch welches heute kein freundlicher Sonnenblick hereinfiel, und deutete hinein. „Sehen Sie dort die in Folge der Ueberfluthung verlandeten, auf Gott wohl wie lange Jahre ertrauenswürdig gewordenen Wiesen am Acker? Sehen Sie die traurigen Verheerungen des zerstörten Dorfes und gedenken Sie all Derer, die Schutz und Lebensunterhalt von mir begehren? Bon mir, der Schwachen, selbst schuldigen Frau, welche der ihr gewordenen Aufgabe jagenden Herzens allein, unbehilflich und ohne bewährte Stütze entgegensteht? Sie erkennen das als Wahrheit. Sie denken daran, ich weiß es, aber was thun es? Sie werden in der Ferne, in der Welt nicht die Hölle, ein besterztes Land für Ihre Thätigkeit suchen. Sie.“

„Guten Sie ein, gnädige Frau, ich beschwöre Sie. Sie haben während die Sprache, war er aufgesprungen und stand jetzt neben ihr. Sie sah, was bleich er war. Sie las den Kampf, der seine ganze Seele in Anspruch gebracht, in seinem Antlitze.“

„Warum“, fragte sie sanft, „worum wollen Sie uns verlassen? Sind es alte Mißverständnisse, die —“

„Um Gottes willen, gnädige Frau, kein Wort mehr!“ rief er fast außer sich. „Sie werden einen Erlösen aus mir machen.“ Sie lächelte und es war ein unbeschreibliches Lächeln, welches wie Sonnenhitze über ihre bleichen Züge glitt. „Ich habe Sie kennen gelernt als einen Mann, der zu hoch auf seine Ehre ist, um sie an die kleinlichen Nebenbänge des Lebens zu hängen, um sie in Ansehnlichkeiten zu suchen.“

In Sturm und Wettern.

Roman von
Emilie Legtmeier.

(Fortsetzung.)

„Vandenbergs lächelte, denn er verstand die Leute und er las in allen auf ihn gerichteten Blicken den Ausdruck des Bedauerns über sein Fortgehen. Sie verloren einen Irrenden, aber gerechten Mann in ihm; sie wußten ganz deutlich, daß er Mittel und Wege gefunden haben würde, in dem vor ihnen liegenden schweren Bogen nicht nur die äußerste Noth fern zu halten, sondern auch ihnen ein eine erträgliche Lage zu bereiten, und mehr als eins ihrer Worte deuteten darauf hin. Als sie jedoch sahen, daß den jungen Mann das Stehen angriff, machten sie ihm sofort Platz und er setzte ihnen Weg fort mit einem so mühen, süßeren Gesichtsausdruck, daß die eben gemachten Bemerkungen über seine Selbstsucht nun zu gerechtfertigt schienen.“

Wenn man krank gewesen ist oder große erschütternde Aufregungen durchgemacht hat, kann man sich auf seine Reinen nicht allzuweit verlassen. Hugo Vandenbergs, obgleich er sich bisher selten im Leben in solcher Lage befunden, hatte davon jetzt ein deutliches Bewußtsein und war fast entschlossen, den Besuch bei seiner kranken Schwesterin so kurz und mit so wenigen Worten abzumachen, als es sich irgend thun ließ. Er hatte gesagt, was er ihr sagen wollte, in seinem Gedanken vollständig präparirt. Als Helene ihm aber jetzt an der Schwelle ihres Zimmers entgegenkam, mit einem zusehends strahlenden und schiedenen Lächeln, mit der Hand an ihre Wange und ihre wunderbare weiche und tiefe Stimme sprach: „Wie freue ich mich, daß ich Sie so weit hergeschickt habe. Dort war mir sehr.“ Da hatte er Alles, was er forsam ausgelegt, verzerrt.

Er nahm die barocke Hand, er sah in die leuchtenden Augen und — ihn schmeichelte.

Die Schwärze der so vollständig über ihn, sein Blut drängte sich so reich zum Herzen, daß er unwillkürlich die Augen schloß

und, sich an den Thürposten lehnen, die Hand auf's Herz drückte.

Helene erschrak. Sie trat vollends zu ihm und er ließ es willens losgehen, daß sie ihn an einen Sessel geleitete, in den er sich niederlassen mußte. Noch immer auf's Aeußerste angegriffen, begann er doch allmählich die Herrschaft über sich selbst wiederzugewinnen und schlug matt die Augen auf. „Sie sehen, gnädige Frau“, sagte er und ein stüchziges Lächeln irrte dabei um seine Lippen, „daß Sie noch einen Halbinoaliten vor sich haben. Verzeihen Sie mir.“

Sie blinnte ihn traurig an. „Ich sehe, daß Sie sich viel zu viel zugemüht haben. Warum thaten Sie es? Der Doctor hat mir deutlich gesagt, daß bei Mangel an Vorlicht aus Ihrem Zustande sich eine langwierige Krankheit entwickeln könne.“

Hugo schüttelte den Kopf. „Der Doctor weiß entschieden nicht halb so gut“, antwortete er, „was für mich notwendig ist, als ich selbst. Bewegung in frischer Luft und Arbeit ist das Einzige, was mir jetzt noch fehlt. Aber Sie, gnädige Frau, hat die Katastrophe netlich, der Schwere, das Umwetter, dem ich Sie mit geheimer Besorgniß sich angesehen sah, seine nachtheilige Folgen für Ihre Gesundheit gehabt.“

„Für die meinige? Nein.“ Sie sah ihn an bei diesen Worten, als habe sie an den Sinn derselben nicht einmal gedacht.

„Das freut mich“, sprach Vandenbergs, „und die Versicherung erleichtert mir den Abschied.“

Sie zuckte jetzt überaus zusammen und ihre Wangen verloren die Farbe. Hugo nennen Sie das häßliche Wort?“ stieß sie mit Hast hervor.

„Weil ich mit Ihrer Erlaubniß gekommen bin, um Abschied zu nehmen, gnädige Frau.“

Ihre Hand ballte sich unwillkürlich zusammen. „Und hegen Sie noch immer die Idee, jenseits des Weltmeeres das Glück zu suchen, was die Heimath Ihnen nicht zu bieten vermag?“

Er neigte zustimmend den Kopf.

Man schreibt uns mit Bezug darauf: Dieser Entschluss entspringt nicht allein der durch den gegenwärtigen Gang der sächsischen Verhandlungen zwischen der Curie und dem Berliner Cabinet bedingten Abarbeitung der Haltung des Centrums, sondern auch der Wahnehmung, daß in deutsch-conservativen Kreisen durch die Ereignisse des Sommers, insbesondere den Mißgeschick, die Stimmung gegen das Centrum sehr merklich verändert und namentlich auch bei den streng lutherischen Elementen eine an Gegnerschaft grenzende Abkühlung eingetreten ist. Diese veränderte Stellung dürfte schon bei der Befragung der Kommissionen namentlich der Unterrichts- und Wahsprüfungs-Kommission in Erscheinung treten, und da will Herr Wilmshorst kann wohl die Position des Centrums nicht durch provocative Anträge noch mehr erschweren.

Das Berliner Tageblatt in seiner Abendausgabe vom 15. d. theilt mit, daß demnach in der Viterarionvention zwischen Deutschland und Frankreich, die hier stattfinden wird, der Geheim-Vertragsrat Dr. Dambach als deutscher Kommissar fungiren sollte. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist diese Nachricht nicht genau. Es werden nämlich Frankreichs seitige Erneuerung der Viterarionvention Schritte gemacht und sollen, wie verlautet, im Namen des französischen Ministers für Post und Telegraphie Cochery zwei Vertreter in Berlin in nächster Zeit eintreffen. Deren Aufgabe sein wird, sich in der erwähnten Angelegenheit mit dem hiesigen Auswärtigen Amte in Verbindung zu setzen. Es von letzterem der Geh. Ober-Postrat Professor Dr. Dambach beauftragt Vereinbarungen herangezogen wird, bleibt abzuwarten. Dr. Dambach ist erst kürzlich aus Paris zurückgekehrt, woselbst er bei den Verhandlungen zum Schutz der unterseischen Kabeln herangezogen worden ist.

Ueber die gestern Abend stattgehabte Auseinandersetzung innerhalb der Fortschrittspartei über die Nat.-lib. Correspondenz, daß es nach einer Verhandlung, die hier vier Stunden dauerte, zu einem eigentlichen Beschluß noch nicht gekommen ist. Die Entscheidung wird wohl erst erfolgen, wenn der erkrankte Vorsther an den Verhandlungen theilzunehmen in der Lage ist. Inzwischen ergab sich schon nach dem bisherigen Verlauf die bemerkenswerthe Erscheinung, daß nur eine kleine Minorität der Fraction, angeblich nur ein halbes Duzend Mitglieder, in dem Richter-Büchlein einen auf Seiten des ersten stehen, die große Majorität aber sein Vorgehen gegen dieselben mißbilligt. Dabei überwas aber der Ansicht, daß die Differenzen in der Fortschrittspartei noch einmal äußerlich beigelegt werden und diesmal zu einer Krisis nicht führen würden.

Man schreibt uns aus diplomatischen Kreisen in Berlin: Es wird in hiesigen diplomatischen Kreisen bemerkt, daß Rußland mit der Aufgabe der Vertretung bei den deutschen Höfen den Ernst machen werde. Man fügt hien zuweilen auf die Zustände, daß Bayern, welches von der russischen Politik wisse, wohl, falls es nicht gewisse Zusicherungen erhalten hätte, gekündigt haben würde, seinen Vertreter Herrn von Buchart ganz kürzlich auf seinen Peterburger Posten zurückziehen zu lassen. Die Nachricht, daß Kaiserin Elisabeth, den Grafen Tornelli auf den Peterburger Botschafterposten zu setzen scheint, ist nicht zu bestreiten. Wismutz glaubt man, folgen zu können, daß Graf Tornelli nach Konstantinopel, der vorige Botschafter, Graf Gortz, nach St. Petersburg beordert werde. Graf Tornelli ist mit einer Prinzessin Polyxene verheiratet, einer Enkelin des kaiserlichen gleiches Namens, der Wittfrau in Brand steden ist. Es wird gewiß an mancher Seite befremden, daß der Kaiser die englischen Minister Seymour und den englischen General Woffelen mit Autorisation des Sultans den Osmanischen Thron verlassen habe. Dies ist nun, wie wir erfahren, ein leerer Formalismus. Egypten selbst besitzt keine Orden und der Kaiser hat vom Kaiserhof das Recht erhalten, die türkischen unter Autorisation zu verleihen.

Eschen veröffentlicht die Abtheilung für Kriegsgeheimnisse des großen Generalstabes durch die Königlich Preussische Hofkapelle von G. S. Witter und Sohn einen Prospect, in welchem ein neues umfangreiches Unternehmen bekannt gemacht wird, mit dem der Generalstab nach Abschluß des großen Werkes über den Deutsch-Französischen Krieg nunmehr hervorzutreten gedenkt. Unzweifelhaft sollen in unangeforderter Folge 3 Bände erscheinen, die in von sich unabhängigen Einzelschriften bejeneren in-

teressante Vorgänge des letzten, wie früherer Kriege behandeln. Sechs solcher Hefen sollen immer einen Band bilden. Der Generalstab äußert sich über Anlaß und Zweck dieser Publikationen wie folgt:

„In den zusammenhängenden Darstellungen der von uns geführten Kriege können die einzelnen Ereignisse im Hinblick auf die Uebersichtlichkeit des Gesamtverlaufes nicht immer so ausführlich behandelt werden, als dies an sich wünschenswerth wäre. Der Generalstab beabsichtigt daher neben größeren geschichtlichen Werken fortan auch eingehendere Schilderungen einzelner Ereignisse zu veröffentlichen, welche jedoch, besonders Vorgehens aus dem letzten Kriege in die Lage gesetzt werden, soweit sie dazu geeignet erscheinen, Aufschlüsse über wichtigere Fragen der Truppenführung zu geben, namentlich über den Gebrauch und die Leistungen der einzelnen Waffen, den Eisenbahndienst und seinen Krieg, das Besatzungsleben, die Zusammenfassung, Ausrüstung und Erhaltung der Heere.“

Auch in Bezug auf die Geschichte der früheren Kriege enthält das Archiv des Generalstabes viel zu glänzender Herausgabe Gelegentlichkeiten, dessen Verwirklichung die Anschauungen vom Kriege bereichern, sowie eine tiefere und richtigere Beurtheilung der Ereignisse und der an denselben beteiligten Personen ermöglichen wird. Solchen Aufträgen sollen die namentlich in unangeforderten Dingen erschienenen kriegsgeschichtlichen Einzelschriften dienen, in denen unter anderem folgende Werke während der Kriegsjahre im Abdruck gelangen werden: Die Unternehmung des Detachements v. Bollenstein im Ost-Asien am 26. und 27. December 1870. Der Ueberfall von Fontenoy am 26. Januar 1871. Der Zug der 6. Cavalier-Regiment in der Schlacht von 6 bis 15. December 1870. Die Thätigkeit der Artillerie in der Schlacht von Solignac-Popay. Ueber den Einfluß, welchen die Festung Angers im Verlauf des Krieges von 1870/71 ausgeübt hat. Die Preussischen Truppen-Bewegungen im Jahre 1805. Zugabzug des Majors v. Wilmshorst vom 1. Bataillon Garde während der Kriegsjahre 1805. Nachrichten über Brücken in seiner großen Skatstrope (1806). Hinterlassene Handschriften des Generals v. Clausewitz. Uebersicht des Feldzuges in Bayern vom Jahre 1809. Führer der Preussischen Regimenter zur Zeit des siebenjährigen Krieges. Stammtafeln? Biographie des Generals v. Finck. Freiwilligen Beiträgen von Offizieren des Deutschen Heeres, in welchen diese ihre Kriegserlebnisse, kritischen Betrachtungen oder kriegsgeschichtlichen Quellenforschungen niedergelegt haben, kann in den Einzelschriften ebenfalls Aufnahme gewährt werden.“

Zur Tagesgeschichte.

Deutschland. Berlin, 19. November. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Allerhöchster Kammerdiener S. Schmidt und dem Begleiteten Ernst v. Kermann in Kreis-Kollegien den kaiserlichen Kronen-Ordern vierter Klasse; sowie dem Maurermeister Benckmann zu Danzig die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den bisherigen Wasser-Bauinspector v. Enobardt in Magdeburg zum Regierungs- und Bauamt zu ernennen.

In die Kiste der Rechtsanwaltschaft sind eingetragen: der Appellationsgerichts-Rath a. D. Cyber bei dem Landgericht in Magdeburg, der bisherige Amtsrath v. Gerberd in Gießen bei dem Landgericht in Nordhausen.

— (Der Kaiser, der heute Vormittag den Großfürstlich Wladimirischen Herrschaften in der russischen Hofkapelle einen Besuch abstatte, empfing Mittags 12 Uhr den Kultusminister von Gossler.

— (Der König von Sachsen) empfing heute Vormittag in seinen Gemächern im königlichen Schloß, nach der Rückkehr aus der Wäpfe in der St. Dorothea-Kirche, die königlich sächsischen Bundesratsmitglieder in Aueburg und nahm sodann die Meldungen der zu dem militärischen Institut und Unterrichtsaffären nach Berlin kommandirten königlich sächsischen Offiziere, im Besonderen des Militär-Bevollmächtigten Obersten von der Wischitz entgegen, um 11 Uhr nach der Rückkehr in Begleitung seines Gehilfen, des Obersten von der Wischitz, in seine Privatquartiere. Der Major v. Malorke nach dem Haupt-Quartier am 1. unter Führung des General-Directors der königlichen Meusehohes Geh. Regiments v. d. Schöne und des Directors v. Sippmann die Dalmatiner-Sammlung in Aueburg nahm. Um 1 Uhr stattete der König den hier anwesenden königlichen Prinzen und Prinzessinnen, sowie den Großfürstlich Wladimirischen Herrschaften Besuche ab.

— (Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir) haben heute Mittag Berlin verlassen und sich nach Paris begeben.

— (Das Präsidium des Herrenhauses) wurde gestern Vormittags 10 Uhr von dem Kronprinzen empfangen.

— (Militär-Angelegenheiten.) Wie wir erfahren, ist der Oberstleutnant von 2. Brandenburgerh. Ulanen-Regiment Nr. 11, Fzhr. von Strombeck, zum Kommandant des 2. Pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 9 ernannt worden. Oberst v. Garnier hat befanntlich die 17. Kav.-Brigade erhalten.

— (Ueber den schon erwähnten deutschen Kolonialverein) wird der „Maad. Bl.“ noch berichten; „Den Auf-

ruf haben 70—80 bekannte Männer unterschrieben, darunter hervorragende Politiker, wie R. von Bennigsen, Miquel, Frickhahn, dann der Herzog v. Ratibor, Otto Graf zu Stolberg, Freiherr v. Döbeln, v. Langenbunz, Geheley, wie Wolfer, Stolte, v. Kappel, A. Kirchhoff, Brüggh, der Reisende Gerhard Schöten, der Dichter Guitao Freitag; die beiden großen Hansestädte Hamburg und Bremen durch H. J. Meier vertreten; den Freiherren v. Meinen, Kommeres stehen die Schuljugend Baure, Hammer, Wolff zur Seite; zu Gönner-Schleibern, die die „Cultivation“ betreibt, finden sich hier wiederum die Fabri Vater und Sohn, welche die Auswanderung organisiren“ wollen.

— (Sämtliche Kollofalschisten preussischer Generäle und Feldmarschälle, welche bis jetzt für die hiesige herrnhalle des Zeughauses in Gips ausgeführt sind, gelangen heute auf über zwei Meter hohen preussischen Holzpostamenten, welche später durch Postamente von römischen pyrenäischen Marmor ersetzt werden, zur Aufstellung, am 1. von dem Kaiser in Augenschein genommen werden können. Demnach darüber einigentlich entschieden werden, ob sie wirklich projectirt, in Bronze oder in Marmor ausgeführt werden sollen. Ihre Anzahl beläuft sich zunächst auf ungenau, zwei andere sind nahezu vollendet.

— (S. M. S. „Carola“.) 10 Schiffe, Kommandant Korvettenkapitän Karzer, ist am 13. September c. in Apia angekommen.

— (S. M. S. „Seipisg“.) 12 Schiffe, Kommandant Korvettenkapitän Berbig, ist am 14. d. Mts. von Plymouth nach Madeira in See gegangen.

— (Einer der Kaisererben des Kaisers.) Herr Friedrich Schindler, feierte gestern ein 50jähriges Dienstjubiläum. Am 18. November 1832 trat der Jubilar in das Kaiserliche Alexander-Garde-Regiment ein, aus welchem er später in den persönlichen Dienst des Kaisers übertrat, den er u. A. 1848 mit 1866 in den Krieg nach Baden bezog, Oesterreich besiegelte. Bei dem Vorgehen hat der Kaiser vor seiner Abreise seinen treuen Diener als Ehrenpage einen Kasten mit silbernen Medaillen persönlich übergeben und ihn durch Verleihung des Kronen-Ordens 4. Klasse ausgezeichnet, während die Kaiserin von Baden-Baden aus einem lobfähigen silbernen Fokal mit Wohnungsurtheil überreichte. Von den Kollegen des Jubilar wurde denselben ein silberner Kumpen überreicht.

— (Diebriß, 18. November.) (Der Rhein) fällt schnell wieder; die Schiffahrt wird morgen wieder eröffnet werden.

— (Hamburg, 18. November.) (Berliner.) In der letzten Tagen ist auf Grund einer Declaration des berühmtesten Ministers Berns in Paris und London, Herrn Fz. Kolb, durch die hiesigen peruanischen Generalconsul mit dem Hainler, A. J. Sphen & Co. in Liquidation und J. D. Mühlengedde, Söhne ein Vergleich abgeschlossen worden, durch welchen die gegenwärtig beim Reichsgericht schwebenden Rechtsverhältnisse zwischen der peruanischen Regierung und den genannten Hainler in fixer ephemerer Weise definitiv erledigt worden sind.

— (Bremen, 18. Nov.) Die Rettungsschiffstation Bremer der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphisch. Am 18. November von der deutschen Bark „Ceres“ Kapitän Bartels, gestrandet auf Davorstrich, mit 10 Personen Speitz und auf Danzig bestimmt, 6 Personen gerettet durch Rettungsboot „Graf Behr-Regenbunt“. Sturm aus Nordost. Vor 6 Stunden unterwegs. 2 Mann der Besatzung ertranken, 6 Mann nachträglich gestorben. Wegen des Kapitän's, der noch an Bord ist, das Rettungsboot noch einmal hinaus.

— (Düsseldorf, 18. November.) (Ein Staatsanwalt) während der Gerichtsverhandlung. Der erste Staatsanwalt von Gherard ist gestern Nachmittag um 5 Uhr während der Schwurgerichtssitzung, als er sich nach beendeter Rede in seinen Sessel niederließ, an einem Schlaganfall gestorben.

— (Würgburg.) (Abrechnung eines Ouchstehens in der Tisza-Geslarer Affaire.) Der hiesige District-Rathhener Damberger suchte, wie der Germania geschrieben wird, von der katholischen theologischen Fakultät unserer Universität ein Gutachten über die „rituellen Mord“ von Seiten der Juden zu erlangen, doch sollte dieselbe es ab, der Frage näher zu treten.

— (Wegen eine nächtliche Raubverbrechen) ist in Gamburg ein Strafantrag wegen groß-Ungewissens erlassen worden. Der Magistat hat den Beschuldigten, jeden zur Anzeige heranzumenden Ball durch den Anwalt als Rückversicherung verweigern zu lassen.

Kleinere Mittheilungen.

[Was ist Liebe?] Unter den Millionen Erklärungen, welche die Liebe gefunden, werden es wenige an Originalität mit derjenigen annehmen, die ihr Peter Daniel Huet gab. Freilich war auch die Erklärung mit ein wenig, zwei Händchen, die bei seiner Verbindung schwer in's Gewicht fallen. Getoren zu Cam 1630, trat er mit vierzig Jahren in den geistlichen Stand, ward zum Viceroy des Dauphin anwesenden, schied das Bischofthum Avranche, gab es jedoch noch einiger Zeit freiwillig ab und lebte fortan mit seiner Wittfrau. Im seine Ansicht über die höchste Gestalt. Neben mit Menschen fähig, bezog, erwarb er die folgende Bemerkung: „Die Liebe ist keine bloße Leidenschaft der Seele, so wie der Haß das der Weib, sondern sie ist zugleich eine Kraft des Körpers, welche das Weib. Sie hat ihren Sitz im Blut und in den lebensfähigsten Organen und nie verläßt sie den Händchen, die bei seiner Verbindung zusammen kommen und somit sie eben so methodisch, wie andere Kräfte, nach dem Regeln der Medicin kurirt. Ich glaube, daß Harter Schwärm und dieses Aberglaubens die beste Art sein würde. Harter dadurch die höchste Lebensfähigkeit zu erlangen, die die Natur zu bewahren vermag. Das Blut gereinigt, die Bewegung geteilt und der natürliche Zustand wiederhergestellt. Dies ist keine bloße Muthmaßung, es ist eine auf Erfahrung gegründete Meinung. Ein großer Krieg muß mit der Natur abgehandelt werden. Eine Schwärmheit dauert auch in der Bewusstheit fort und erhebt sich durch die Erinnerung und einem befehligen Briefwechsel, bis er gegen das Ende des Lebens von einer gefährlichen Krankheit befallen wird. Er erlangte keine Ruhe, sondern wieder, aber die Liebe war verschunden. Die Natur ist ein unerschöpfliches Schatz, bis er mit einem Händchen genommen, und sie ermahnte nicht auf's Neue, als er die ebenfalls vergiftete Person wiederlebte.“

[Gibon's Wunderheide.] Unter dieser Epigramme steht: „Manget d'empire“ Folgendes zum Festen: Gibon begnügt sich nicht mehr mit seinen elektrischen Erfindungen, die sich hienzu weit patentiren läßt; er macht jetzt ein dem Wasserlassen gewidmetes. Er hat nämlich ein dem erfinden, welches äußerlich ein gewöhnliches Leinwandgewebe ähnlich sieht. In der That besteht die Sache aus zwei Lagen. Die obere Lagen ist ein gewöhnliches Leinwandgewebe, die untere Lagen ist ein gewöhnliches Leinwandgewebe, welches durch einen vollkommen reinen Sand. Für in Schalen und erhebt sich die obere Lagen aus zwei Lagen reinen Sandes. Die obere Lagen ist nämlich abnimmt, so empfindet es sich, bei Beginn des Windes ein neues zu kaufen, so daß es im Sommer leichter ist. Ein halbes Duzend Eshon-Senden kostet nur 38 s.

Sie blühte ihn seit und ohne mit der Wimper zu zuden an und dann jubte sie fort: „Würden Sie auch von mir gehen, wenn ich heute arm, verlassen, dem Elende preisgegeben vor Ihnen stände? Wenn Sie es könnten, dann vielleicht würden Sie in meinen Augen das sein, was für Sie sich in diesen Augenblick ausgeben möchten; aber leben Sie, mein Glaube gerade an Ihre Ehrenhaftigkeit ist so groß und unerschütterlich, daß ich getrost und ohne Bedenken meine Liebeszusage ausspreche. — Sie würden es nicht thun. Habe ich etwas Unrecht?“

Ueber seine ersten Tage zündte ein Kitzeligen. „D. züchtige Frau“, rief er, müßig seine Fassung bewahrend, „Helene. Sie denken größer, als ich!“

Er legte seine Hand über die Augen und noch einmal erhobte seine Brust unter dem gewaltigen Kampfe, den seine edlere Natur immer wieder gegen den eigenen Stolz im Bruch mit dem Welturtheil der Welt zu kämpfen hatte. Als er aber kam wieder das Haupt erhob, als er Helene ansah, sagte sich diese ebenfalls, daß sie ihn so noch nicht gesehen habe.

Er sah nicht mehr krank und schwach aus, im Gegensatz — auf kein Wangen lag das warme Gloriet des Lebens, seine Augen strahlten. „Wenn Sie wirklich wünschen, daß ich hier bleibe“, sagte er, „so müssen Sie auch, Helene, es kann nur unter einer Bedingung sein.“

Sine Blide tauchten in einander, wenige Stunden nur, aber lange genug für Beide, um sich zu versprechen. Unwillkürlich zündte Hugo's Arme sich öffnen unter und Helene mit seinem Schilgen wußt sich hien. Er erwiderte sie an sich selbst, als ob das Kleinod, welches nunmehr erlangen, ihm auch nicht wieder ranten sollte. Er bezugte sich zu ihr herab und intern er seine beiden Hände um ihren Hals, schloßen fest und ihr von Thranen übersättigtes, lächelndes Antlitz zu sich Emporhub; flüsterte er ihr die lebensschmerzlichen Witten um Geborgenheit; das lebensschmerzliche Verlangen, daß ja nur seine unausprechliche Liebe zu ihr die Schuld an all seinen Verlethungen, wie er es nannte, getragen. „Aber“, fügte er hinzu, „Eins mußt Du noch wissen. Ein Verlethnis bist Du dir schuldig.“

„Ich will nichts wissen“, sagte sie. „Einer wiederholt einmal. Das vertraue Dir in allen Dingen, in allen. Ich verlange

kein anderes Verlethnis, als daß Du mich liebst und ich Dir antworte dar!“

„O, ich war ein Thor! Aber kannst Du mir verzeihen, daß dies Glück mit als zu groß Augen blühte schon wieder der glückseligste Verlethung auf.“ „Ich bin fähig, ich bin geduldig jetzt. Mir wird ganz angütlich, so sehr fähig ich mich als weiches Weib in Deiner Hand.“

Es war ein milde und sonnigen Tagen, die der Januar 1873 aus Norddeutschland brachte, was es einer der mildesten und sonnigsten Zeit schien es, als wenn das freundliche Weiten des Tages und vergessen machen, daß überhaupt noch Winterferne, Eis und Schnee die Vertheilung haben könnten, da zu herrschen, so es jetzt über die glatte See wie Frühlingstagen daherzukommt. Welche Hüfte verbinden um die klätternden Bäume, und die feinen, netzartig vertheilungen Zweige der Trauerweiden, welche sich über die Gräber neigten auf dem Friedhofe zu G. Sie spielten auch um das einfache, schwarze Kreuz dort, welches eben noch ganz kalten Hügel stierte, und die Sonnenstrahlen flimmerten auf den gelben Buchstaben der Inschrift. Es war ein schlichtes, einfaches Kreuz und die Inschrift bestand einzig aus dem Namen Derjenigen, die hier unter dem Hügel heftentlich Ruhe gefunden hatte für das im Leben zu ruhlose Herz.

„Alwin Schwan“, das war die Inschrift, und darüber hing ein früher Kranz von Immergrün und Myrthen. Welche Hände mochten wohl das Kreuz mit der sinnigen Gabe geschmückt haben? Doch wohl diejenigen, die in voller Schönheit und Lebensfreude strahlenden, neben dem Hügel hienenden jungen Frau, die sich jetzt zum Gestege gefast hatten, während die braunen Augen, mit Thranen gefüllt, sich auf das Grabkreuz richteten. Der hohe, schlanke Mann, der neben ihr stand, die Blide, ernst und doch von milder Wehmuth bewegt, ebenfalls auf das Kreuz und den Namen gerichtet hielt, bingte sich endlich herab zu der jungen Frau und sagte: „Komm! jetzt, Helene. Der Erdboden ist feuch und kühl.“

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreich. Die schönen Figuren der Wienerinnen sind weithin berühmt, aber über ihre geistigen Eigenschaften erfährt man Einiges aus dem folgenden Bericht der „W. Allg.“ vom 14. d. M.: Im Laufe des heutigen Vormittags war in der Schwarzspanierstraße im neunten Bezirk, vor dem Hause „Zu den Schwarzpanzern“, ein elegant geleitetes hübsches, ungefähr Jahre alteres Fräulein, Eleonore W., die Tochter eines angesehenen Schlichters und Hausbesizers, plötzlich auf dem Trottoir kopflings zusammengefallen, ohne auch nur einen Laut auszusprechen. Selbstverständlich hatte sich die Beobachterin nicht um dieses Fräulein um gekümmert, sondern war weitergegangen. Erst als sie sich umdrehte, sah sie eine große Menschenmenge angehäuft, und es wurden auch von einigen der Anwesenden rufen an Ort und Stelle Hilfe verheißend. Die Menge drängte sich vor, und es wurde endlich festgestellt, dass das Fräulein in der That ohnmächtig geworden war. Man brachte sie in ein nahegelegenes Krankenhaus, wo sie nach einiger Zeit wieder zu sich kam. Die Ursache ihres Zusammenstehens ist noch unbekannt, doch wird angenommen, dass sie durch eine plötzliche Schwindelattacke befallen wurde.

— **Wien, 17. November.** (Raubmord.) Heute Morgen wurde in der Penzinger Au in unmittelbarer Nähe von Wien ein Raubmord verübt. Der Ermordete war ein bayerischer Bauhandwerk, Namens Wiedler, und noch Nacht zuvor bei seinem früheren Dienstherrn gesehen worden, wo er seine Arbeit abgabte und vorgab, zu seinem Bruder in Preßburg zu ziehen. In der Nähe der Weide fand man die frisch zerstückte Leichenseiche, das Geld, gegen 50 Gulden, fehlte. Der Mord war durch einen Messerstich in den Hals erfolgt. Der Missethäter war vollkommen unbekannt. Ueber den Mörder fehlt jede Andeutung.

— **Wien, 18. November.** (Zweiter heute abgehaltener Versammlung der deutschen Studentenchaft Wiens) wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in welcher die Versammlung gegen den Vorwurf des Einverständnisses der Studentenchaft mit dem Verantwärtigen der letzten Arbeiterunruhen auf das Entschiedenste protestirt.

Frankreich. (Ausbredung von Schweifern.) Im Angesicht der vor acht Tagen der Gemeinderath der Gartenmauer des Schulhauses der Schweifern in der St. Peterskirche niedergerissen wurde, um durch die Kiste einzudringen und die Schweifern von der Schule zu vertreiben. Die Schweifern haben sofort durch ihren Schwalmher die Berichte angeregt, da das Haus ihr Eigentum ist.

(Die anarcho-socialen Küngebungen) dauern noch immer fort. Beispielsweise lesen wir heute in der Corr. Davos von einem Einbruch in die Kirche zu Plan bei Gasteres, dessen Ursache, was die Mittheilung der Mutter Gottes zuträglich war; ferner eine Drohschrift, die an der Kathedrale von Blois angehängt war: „Die Unselnerinnen fliegen nächstens in die Luft!“ Ferner ein Brief, wo an mehreren Plätzen der Staat unter einem Kreuze ein Droschier an die „schleimenden Bozengesetze, die Blausäure, schwarzen Dampfe“, denen das Verlangen der Revolution verknüpft wird, genannt wurde. Aus Montluçon wird der Umsturz zweier Crucifixe gemeldet, aus Saint Just (obere Loire) die Verhaftung eines Arbeiters, bei dem Dynamitbombe gefunden wurden u. s. w.

England. (Wahrung auf den Universitäten.) In letztem Streifen versetzt man mit nicht geringer Besorgnis die Wahrung auf den russischen Universitäten. Wie verlautet, ist man besonders betrefend der Universität Chartow sowie auch derjenigen in Linnah, und es soll beschlossen sein, bei den geringsten Veranlassungen diese beiden Universitäten zu schließen.

(Cra) Zagatzeff, von Paris zurückkehrend und als Mitglied des jetzt tagenden Reichstages hier weilend, wurde am Freitag in Ostjehina vom Garen empfangen.

England. (Neues Ministerium.) Von den vereinigten Kammern und der landwirthschaftlichen Centralramme sind auf Verlangen durch besondere Delegation den Premierminister Vorschläge und Vortheile gemacht worden bezüglich der Erziehung eines neuen Ministeriums für Handel und landwirthschaftliche Angelegenheiten, zu welchem Zweck das Cabinet bereits einen Plan entworfen und in Bereitschaft hat.

(Die goldene Medaille der Royal Society) im Werthe von 50 Gulden ist dem Mitglied des Royal College of Surgeons von England, Professor Flower, für seine werthvollen Beiträge zur Morphologie und zur Anthropologie, sowie für die Classification der Säugethiere zuerkannt worden.

(Dem Mayor und der Mayoress von Belfast,) Sir Edward und Lady Ewan, ist eine prachtvolle silberne Krone im Werthe von 300 Pfd. St. dem üblichen Brauche gemäß zur Erinnerung an die Geburt eines Sohnes während des Jahres Sir Edward Ewan's als Bürgermeister der Stadt Belfast von derselben zum Geschenk gemacht worden.

London, 18. November. (Parade über die zurückgeführten Truppen.) Die Königin nahm heute auf dem Plage vor dem Gebäude der Horse Guards die Parade aber die aus Capten zurückgeführten Truppen ab. Die Zahl der vor der Königin vorüber ziehenden Truppen, einschließlich der Marinebrigade und der von dem inländischen Truppencontingent hierher kommandirten Truppen, betrug 8000 Mann, an der Spitze der Truppen befand sich General Wolseley. Sowohl auf dem Paradeplatze wie in den zu diesem Anlasse bestimmten Straßen wurden die Truppen von dem Kopf an Kopf gedrängten Volksmassen mit enthusiastischen Zurufen begrüßt.

Capten. Kaiser, 18. Novbr. (Meldung der Agence Havas.) (Der Prozeß gegen Arabi) ist suspendirt, bis die Regierung über die Absichten Englands unterrichtet sein wird.

Dieses würde vorsehen, auf die Fortführung des Prozeßes zu verzichten falls der Urtheilspruch angefallen werden sollte.

München, 18. November. (Bericht über die egyptischen Truppen in Suag, welche nach Suakin abgehen sollten, gementert hätten und sich weigerten, sich einzufinden.)

Wochen-Uebersicht der Reichsbank.
Berlin, d. 15. November. (Pro 1000 Mk.)

1) Metallbestand (der Bestand an vorräthigen deutschen Gekün und an Gold in Barren, über ausländischen Münzen) das Fund sein zu 1392 1/2 berechnet	525,432,000	Jun. 7,906,000
2) Bestand an Reichsbanknoten	20,479,000	Jun. 824,000
3) do. an Noten anderer Banken	14,777,000	März. 1,381,000
4) do. an Wechseln	410,860,000	März. 12,623,000
5) do. an Lombardforderungen	56,202,000	März. 5,862,000
6) do. an Effekten	9,198,000	März. 2,987,000
7) do. an sonstigen Activen	31,431,000	März. 2,990,000
Passiva		
8) das Grundkapital	120,000,000	unverändert
9) der Reservefonds	17,724,000	unverändert
10) der Betrag der umlauf. Noten	772,896,000	März. 18,507,000
11) die sonstigen täglich fließenden Guthaben	144,528,000	Jun. 1,799,000
12) die sonstigen Passiven	332,000	März. 131,000

Warkterbericht.
Berlin, d. 18. November. (Pro 1000 Kilogr.)

Getreide	18. d. 16. d. 15. d. 14. d. 13. d. 12. d. 11. d.					
1) Weizen	175.50	175.50	175.50	175.50	175.50	175.50
2) Roggen	141.50	141.50	141.50	141.50	141.50	141.50
3) Gerste	137.50	137.50	137.50	137.50	137.50	137.50
4) Hafer	112.50	112.50	112.50	112.50	112.50	112.50
5) Mais	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50
6) Erbsen	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50
7) Bohnen	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50
8) Lupinen	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50
9) Weizenklein	135.50	135.50	135.50	135.50	135.50	135.50
10) Roggenklein	105.50	105.50	105.50	105.50	105.50	105.50
11) Gerstenklein	100.50	100.50	100.50	100.50	100.50	100.50
12) Haferklein	85.50	85.50	85.50	85.50	85.50	85.50
13) Maisklein	105.50	105.50	105.50	105.50	105.50	105.50
14) Erbsenklein	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50
15) Bohnenklein	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50
16) Lupinenklein	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50
17) Weizenmehl	175.50	175.50	175.50	175.50	175.50	175.50
18) Roggenmehl	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50
19) Gerstenmehl	135.50	135.50	135.50	135.50	135.50	135.50
20) Hafermehl	115.50	115.50	115.50	115.50	115.50	115.50
21) Maismehl	115.50	115.50	115.50	115.50	115.50	115.50
22) Erbsenmehl	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50
23) Bohnenmehl	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50
24) Lupinenmehl	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50

Wien, 18. November. (Pro 1000 Kilogr.)

1) Weizen	175.50	175.50	175.50	175.50	175.50	175.50
2) Roggen	141.50	141.50	141.50	141.50	141.50	141.50
3) Gerste	137.50	137.50	137.50	137.50	137.50	137.50
4) Hafer	112.50	112.50	112.50	112.50	112.50	112.50
5) Mais	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50
6) Erbsen	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50
7) Bohnen	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50
8) Lupinen	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50
9) Weizenklein	135.50	135.50	135.50	135.50	135.50	135.50
10) Roggenklein	105.50	105.50	105.50	105.50	105.50	105.50
11) Gerstenklein	100.50	100.50	100.50	100.50	100.50	100.50
12) Haferklein	85.50	85.50	85.50	85.50	85.50	85.50
13) Maisklein	105.50	105.50	105.50	105.50	105.50	105.50
14) Erbsenklein	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50
15) Bohnenklein	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50
16) Lupinenklein	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50
17) Weizenmehl	175.50	175.50	175.50	175.50	175.50	175.50
18) Roggenmehl	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50
19) Gerstenmehl	135.50	135.50	135.50	135.50	135.50	135.50
20) Hafermehl	115.50	115.50	115.50	115.50	115.50	115.50
21) Maismehl	115.50	115.50	115.50	115.50	115.50	115.50
22) Erbsenmehl	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50
23) Bohnenmehl	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50
24) Lupinenmehl	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50

Wien, 18. November. (Pro 1000 Kilogr.)

1) Weizen	175.50	175.50	175.50	175.50	175.50	175.50
2) Roggen	141.50	141.50	141.50	141.50	141.50	141.50
3) Gerste	137.50	137.50	137.50	137.50	137.50	137.50
4) Hafer	112.50	112.50	112.50	112.50	112.50	112.50
5) Mais	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50
6) Erbsen	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50
7) Bohnen	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50
8) Lupinen	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50
9) Weizenklein	135.50	135.50	135.50	135.50	135.50	135.50
10) Roggenklein	105.50	105.50	105.50	105.50	105.50	105.50
11) Gerstenklein	100.50	100.50	100.50	100.50	100.50	100.50
12) Haferklein	85.50	85.50	85.50	85.50	85.50	85.50
13) Maisklein	105.50	105.50	105.50	105.50	105.50	105.50
14) Erbsenklein	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50
15) Bohnenklein	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50
16) Lupinenklein	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50
17) Weizenmehl	175.50	175.50	175.50	175.50	175.50	175.50
18) Roggenmehl	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50
19) Gerstenmehl	135.50	135.50	135.50	135.50	135.50	135.50
20) Hafermehl	115.50	115.50	115.50	115.50	115.50	115.50
21) Maismehl	115.50	115.50	115.50	115.50	115.50	115.50
22) Erbsenmehl	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50
23) Bohnenmehl	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50
24) Lupinenmehl	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50

Wien, 18. November. (Pro 1000 Kilogr.)

1) Weizen	175.50	175.50	175.50	175.50	175.50	175.50
2) Roggen	141.50	141.50	141.50	141.50	141.50	141.50
3) Gerste	137.50	137.50	137.50	137.50	137.50	137.50
4) Hafer	112.50	112.50	112.50	112.50	112.50	112.50
5) Mais	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50
6) Erbsen	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50
7) Bohnen	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50
8) Lupinen	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50
9) Weizenklein	135.50	135.50	135.50	135.50	135.50	135.50
10) Roggenklein	105.50	105.50	105.50	105.50	105.50	105.50
11) Gerstenklein	100.50	100.50	100.50	100.50	100.50	100.50
12) Haferklein	85.50	85.50	85.50	85.50	85.50	85.50
13) Maisklein	105.50	105.50	105.50	105.50	105.50	105.50
14) Erbsenklein	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50
15) Bohnenklein	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50
16) Lupinenklein	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50
17) Weizenmehl	175.50	175.50	175.50	175.50	175.50	175.50
18) Roggenmehl	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50
19) Gerstenmehl	135.50	135.50	135.50	135.50	135.50	135.50
20) Hafermehl	115.50	115.50	115.50	115.50	115.50	115.50
21) Maismehl	115.50	115.50	115.50	115.50	115.50	115.50
22) Erbsenmehl	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50
23) Bohnenmehl	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50
24) Lupinenmehl	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50

Wien, 18. November. (Pro 1000 Kilogr.)

1) Weizen	175.50	175.50	175.50	175.50	175.50	175.50
2) Roggen	141.50	141.50	141.50	141.50	141.50	141.50
3) Gerste	137.50	137.50	137.50	137.50	137.50	137.50
4) Hafer	112.50	112.50	112.50	112.50	112.50	112.50
5) Mais	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50
6) Erbsen	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50
7) Bohnen	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50
8) Lupinen	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50
9) Weizenklein	135.50	135.50	135.50	135.50	135.50	135.50
10) Roggenklein	105.50	105.50	105.50	105.50	105.50	105.50
11) Gerstenklein	100.50	100.50	100.50	100.50	100.50	100.50
12) Haferklein	85.50	85.50	85.50	85.50	85.50	85.50
13) Maisklein	105.50	105.50	105.50	105.50	105.50	105.50
14) Erbsenklein	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50
15) Bohnenklein	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50	185.50
16) Lupinenklein	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50	165.50
17) Weizenmehl	175.50	175.50	175.50	175.50	175.50	175.50
18) Roggenmehl	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50	145.50
19) Gerstenmehl	135.50	135.50	135.50	135.50	135.50	135.50
20) Hafermehl	115.50	115.50	115.50	115.50	115.50	115.50
21) Maismehl	115.50	115.50	115.50	115.50	115.50	115.50
22) Erbsenmehl	145.50	145.50	145.50	145.50		

Berliner Börse v. 18. November.

Table with columns for 'Fonds- und Staatspapiere' and 'Fremdwährungen'. Lists various securities and their prices.

Table with columns for 'Eisenbahn' and 'Industrie-Papiere'. Lists railway and industrial stocks.

Table with columns for 'Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Aktien'. Lists railway shares and bonds.

Table with columns for 'Berlin-Anhalter B. u. G.' and 'Berlin-Dresdner B. u. G.'. Lists shares of Berlin-Anhalter and Berlin-Dresdner railways.

Gold, Silber und Papiergeld.

Table listing gold, silver, and paper money prices, including 'Souveränetät', 'Papiergeld', and 'Prämienliste'.

Table with columns for 'Ausländische Fonds'. Lists foreign securities.

Table with columns for 'Industrie-Papiere'. Lists industrial stocks.

Table with columns for 'Eisenbahn-Prioritäts-Aktien'. Lists railway bonds.

Table with columns for 'Eisenbahn-Prioritäts-Aktien'. Lists railway bonds.

Leipziger Börse v. 18. November.

Table listing Leipzig stock market prices for various securities.

Table with columns for 'Hypotheken-Certifikate'. Lists mortgage certificates.

Table with columns for 'Bergwerks-Hütten-Gesellschaft'. Lists mining and smelting companies.

Table with columns for 'Eisenbahn-Prioritäts-Aktien'. Lists railway bonds.

Table with columns for 'Eisenbahn-Prioritäts-Aktien'. Lists railway bonds.

Table with columns for 'Wechselkurs'. Lists exchange rates.

Versicherung gegen Reiseunfälle, sowie gegen Unfälle aller Art.

Advertisement for 'Die Versicherungs-Gesellschaft Thüringen in Erfurt'. Describes travel insurance and general accident coverage.

Rumänische 5% amortisierbare Rente.

Advertisement for 'Halescher Bankverein in Kulisch, Kaempff & Co. Frenkel & Poetsch'. Promotes Romanian 5% bonds.

Die Stelle des Rectors der Stadtschule zu Coethen ist bezie.

Advertisement for 'Das Patronat'. Recruitment notice for a school rector.

Advertisement for 'Ein Werkführer'. Job opening for a factory foreman.

Advertisement for 'Ein Gasthof'. Job opening for a hotel manager.

Advertisement for 'Meerschamwaren, Bernsteinwaren, Elfenbeinwaren'. Wholesale goods advertisement.

Advertisement for 'Halle - Berlin'. Travel agency advertisement.

Advertisement for 'Ein Wagenpferd'. Advertisement for a horse.

Advertisement for 'Ein Diamantkitt'. Advertisement for a diamond cement.

Advertisement for 'Ein kupfernes Vacuum'. Advertisement for a copper vacuum.

Advertisement for 'Familien-Nachrichten'. Family notices and obituaries.

